

Th  
982

M. 1, 268.

1. h. M. - I. 129  
2 — 1 129  
3 — — 129  
4 — F 126  
5 — E 129



1. D. And. Petromanzus Gedanken von Alze
2. Jac. Thomafius von Maulwürffern.
3. M. Jof. Junt. Rumpelius von Erggriffen.
4. M. Chrift. Wrißer von Woldenbüffern.
5. M. Casp. Pofner von Mißgeburthen.
6. Krüger Joh Gottlob ; Traité  
 au Café, au Thé et du tabac.

72

o. h.



18

D. Andr. Petermanns  
Curiose Gedancken

von

**A**lpe/

Aus dem Lateinischen überſeſet

von

**M.M.**

Dresden und Leipzig/  
Bey Johann Chriſtoph Mierhen.

1701.

1.



Pon II h 982





i.

**W**eil aus Erklärung des Namens/  
wie Scalig. de caus. Lingv.  
Lat. die Beschaffenheit der  
Sache leichtlich erkannt wird/ und  
wir von Gebrauch des Worts  
oftt zu Erlangung der Sache selbst gerathen/  
wie eben derselbe Scal. Exerc. I. Sect. i. schrei-  
bet: als kömmet auch uns zu vor allen den Na-  
men selbst zu erklären; Bey denen Lateinern  
heist es Incubus, welches herkommet von in-  
cumbendo, weil nehmlich die Patienten kla-  
gen/ es sey nichts anders/ als wenn eine grosse  
Last auff ihn lege. Bey den Griechen aber  
wird es ἐπιδαλνς διὰ τὸν ἐπιδαλντα, infilire,  
hinauffhüpfen/ genennet. Welcher Benen-  
nung Grund hierinnen zu bestehen scheint.  
Weillman vor diesem insgemein geglaubet/ daß  
dieses Ubel seinen Ursprung von einer euserli-  
chen Ursache habe/ nehmlich von dem Teufel/  
welcher auff die liegenden Menschen hüpfete/  
U 2 und

und sie durch seine Last drückete. Aber was diese Meynung für Grund habe/ wird man leichtlich unten aus denen Historien/ die/ wovon der nechsten Ursache dieses Übels gehandelt wird/ angeführet werden/ sehen können. Dieser Derivation fallen auffer Zweifel auch die Teutschen bey/ als welche dieses Vocabulum durch wunderliche Nahmen und ungeschickte Auslegungen erklären. Wovon aber unten von der Synonimia gehandelt wird/ ausführlicher.

2.

Dieses Zufalls werden von denen Autoribus zweyerley Arten gegläubet: die eine heisset Incubus, (etwas so auff einen lieget) und wird dem männlichen Geschlechte zugeschrieben; die andere aber so dem weiblichen Geschlechte beygeleget wird/ heisset Succubus, [etwas so unter einen lieget]. Denn wie jene/ wenn sie mit denen Weibern das Venus-Spiel treiben den obersten Ort inne haben/ und also per consequens auff diesen liegen: also liegen diese bey diesem Actu unten. Aber weil diese Arten nur aus den Lehr-Sätzen der Alten und des gemeinen Pöbels entsprungen/ als welche vermeinet/ daß der Teuffel eine Ursache dieses Übels sey/ indem er sich sowohl mit Mannes- als Weibes-Personen vermische: wie denn hievon



von/ Joh. Holler. cap. 14. p. 40. in Schol.  
 also redet: Es ist die Autorität oder An-  
 sehen der Alten Gottes-Gelehrten/ und  
 die allgemeine Übereinstimmung aller  
 Völker von dem Incubo und Succubo  
 nicht gänzlich zuverwerffen: als womit  
 auch die Erfahrung übereinstimmt. Denn  
 ich erinnere mich in den Geschichten der er-  
 sten Kirche gelesen zu haben/ daß die jeni-  
 gen/ so den Catechisimum gelernet/ von die-  
 sen Teufels-Spiele offters pflegten verirt  
 zu werden: wovon sie aber/ nachdem sie  
 das H. Nachtmahl genossen/ befreuet  
 worden: welchem auch Augustin. de Civit.  
 Dei L. 15. c. 23. und Joh. Bodinus de Mago-  
 rum Dæmonomania c. 7. p. 250. & seq.  
 beypflichten/ dieses gehöret nicht vor uns: und  
 werden wir auch deswegen hier nicht nachfor-  
 schen/ ob/ und wie solches geschehe: weil wir  
 uns bloß von diesem Zufalle/ wie er aus natür-  
 lichen Ursachen entspringet/ zu handeln vorge-  
 setzet. Derohalben ergreifen wir die erste Art  
 nach unsern Verstande/ doch also/ daß das Wort  
 Incubus sowohl von dem Weib- als Männli-  
 chen Geschlechte gesaget werde.

3.  
 Dieser Incubus hat/ weil man glaubet  
 2 3 daß

daß er sich mehr als der Proteus selbst verän-  
 dern könnte/ fast so viel Nahmen empfangen/ als  
 Stunden gezehlet werden/ ehe die Sonne ihren  
 Umlauff durch den Thier- Kreis vollendet.  
 Dioscorides nennet ihn *ἑφιαλίαν πνιγμὸς* L.  
 3, p. 293. c. 142. und von dem Themisone l.  
 10. Epist. wird sie *πνιγαλίαν* genennet/ wie sol-  
 ches Egineta l. 1. c. 3. bezeuget; und nach dem  
 Anfange c. 3. l. 1. Chronion des Aureliani  
 heißen ihn etliche *ἐπιβολήν*. Plinius giebet  
 ihn l. 25. c. 4. den Nahmen einer Kurzweil  
 der Wald-Götter mit den Ridxunden;  
 l. 27. c. 10. aber nennet er es nächtliche Unter-  
 druckungen; welches daher rühret: daß/wie  
 Coler. in not. ad Tacit. 45. und Jordan. de  
 Reb. Getic. p. 723. schreibet/ die Gothischen  
 Weiber/ welche aus dem Feld-Lager des Gothi-  
 schen Königs Filimers/ ausgegeten waren und  
 in denen Wäldern und Einöden des Asiatischen  
 Scythiens herum geirret/ von denen Wald-  
 Göttern und Teufeln wären unterdruckt und  
 geschwängert worden: wovon denn die Hunnen  
 entsprossen. Welches doch Aëtius Tetrab. 2.  
 Serm. 2. c. 12. und Oribasius Synopf. 8. c.  
 12. billich als eine Fabel verwerffen. Avi-  
 cenna heißet ihn einen Würger seiner Zun-  
 ge; und andere legen ihn wieder einen andern  
 Nahmen

Nahmen bey; also/ daß/ wenn wir Willens  
wären/ alle die jenigen Nahmen/ welche diesem  
Zufalle von alten Weibern gegeben worden/  
hierher zu setzen/ wir kein Ende der Synonymia  
finden würden. Die Hebräer nennen diesen  
Zufall Kabuds, die Franzosen Couchemare;  
die Italiäner Incubo oder Incubito, die Spa-  
nier la pesadilla; wir Teutschen aber das  
Nachtmännlein/ das Schrötlein/ der Alp/  
der Mähren/ die Maare hat einen ge-  
druckt.

4.

Man könnte hier mit fragen/ ob auch dem  
Hippocrat. und Galeno dieser Affectus be-  
kannt gewesen/ wie dergleichen Qvæstion Mœ-  
bius in seinen Justit. p. 259. fürbringet. Die-  
ser leugnet es zwar/ allein Cortnumius in sei-  
nen Tract. de Morb. Attonit. c. 21. §. ult.  
will aus dem lib. 2. Text. 4. behaupten/ daß  
Hippocrates den Alp unter dem Schwindel  
beschrieben/ allwo dessen Worte also lauten:  
Dieser Schwindel aber entsethet/ wenn  
das übrige Geblüth in das Gesicht tritt.  
Wenn man aber den Text selbst ansiehet/ so  
sind diese Worte sehr weit entfernet von der Na-  
tur und Eigenschafft dieses Zufalles. Ich mei-  
ne aber/ man könnte mit bessern Recht diejenigen  
Worte/

Worte/ welche Hipp. lib. de Morb. Sacro  
T. 16. p. 342. fürbringet/ hieber ziehen. Denn  
dieselbst spricht er also: Bey Nacht aber ruffet  
und schreyet er starck/ wenn sich das Ge-  
hirne gehling erhizet/ in gleichen wenn es  
sich begiebet/ daß man einen schrecklichen  
Traum hat/ und sich davor fürchtet/ ob  
man schon wachet: alsdenn erhizet sich  
das Gesichte/ und indem man sich fürch-  
tet/ werden die Augen roth/ und in dem  
Gemütthe ist einem nicht anders/ als wenn  
man was Ubles begienge/ und solcher Ge-  
stalt leydet man auch im Schlasse/ wo  
man aber recht erwachet und sich besinnet/  
alsdenn vertheilet sich das Blut wieder  
in die Adern/ und wenn das Blut sich  
wiederum in vorbesagte Adern vertheilet  
hat/ alsdenn ruhet man. Aus welchem  
Texte man den Alp könnte ἐνύπνιον φοβερὸν  
nennen. Was den Galen. belanget/ so hat  
man dessen ausdrückliche Worte lib. de Util.  
respirat. p. 241. & 242. zu lesen: wenn er  
erstlich spricht: Ephialtes quædam Epilep-  
psia, quæ fit in somno &c. Der Alp ist  
eine Art der schweren Noth/ welche einen  
im Schlasse betrifft &c. Ferner saget er:  
Wenn

Wenn der Alp lange anhält/ so wird er in die rechte schwere Noth verwandelt.

5.

Nachdem wir nun den Nahmen betrachten/ so müssen wir uns zu der warhafften Beschreibung dieses Affectus wenden: welche diese seyn soll: Der Alp ist ein Zufall einer verminderten Action (nehmlich des Athemholens)/ welcher die Schlassenden mit der grausamsten Drenge- und Zwengung der Brust/ Verhinderung der Rede/ und falschen Einbildung/ als wenn ihnen etwas schweres auff der Brust lege/ befället/ herührende von denen Convulsionen (Zuckungen) derer jungen Musculen (Mäuslein) welche zur Respiration (Athem holen) dienen.

6.

Statt des Generis (Geschlechts) haben wir eine verminderte Action gesetzt/ welches sowohl die Umstehenden/ welche den Patienten/ wenn ihn dieser Zufall ofters kommet/ bestoehen und darnach sehen/ als auch die Erzählung der Patienten bezeuget. Denn man siehet/ daß dergleichen Patienten denen so die schwere Noth haben/ nicht ungleich sind/ denn sie bemühen sich zwar ofters Athem zu holen/ aber alles verge-

15

bens:

bens: Die Patienten aber/ weil sich besagte Musculi nicht bewegen/gerathen in die Furcht/ als würden sie ersticket oder erwürget: Dahero bemühen sie sich auffzustehen/ die Hände zu bewegen/ und über die allzugrausame Angst und Bangigkeit zu schreyen; welches ihnen aber alles unmöglich. Willifius, welcher doch der Meynung ist/ daß ein ander Theil als von dem wirs davor halten/ eben dieser Kranckheit afficirt werde/ wird selbst in Pathol. de Anim. Brutor. Part. 2. c. 6. p. 200. in folgende Worte auszubrechen gezwungen. Aber/ ob wir schon zugeben/ daß der Alp ein lautrer Traum und Einbildung sey/ so ist es doch also/ daß die Præcordia (Theile der Brust/) warhafftig dabey afficirt/ und der Puls/ wie auch das Athemholen einiger massen ja zuweilen fast gar supprimirt werden: weil nemlich solche Beschwerung des Herzens von denen meisten/ wenn sie auffwachen/ ja von vielen/ wenn sie bereits einige Zeit gewachet/ amnoch vollkommen empfunden wird/ worauff denn Zittern des Herzens und Zwerchfelles/ (Diaphragmatis) wie auch unordentliche Bewegungen folgen: woraus zu schliessen: daß diese Theile nothwendig afficirt sind und  
wirck-

würcklichen Schaden leyden. Über dieses hat  
solche Art Virg. l. 12. Æneid. vers. 908.  
sehr in folgenden Worten beschrieben:

At velut infornis, oculos ubi langvida  
pressit

Nocte qvies, ne qvicqvam avidos ex-  
tendere cursus:

Velle videmus, & in mediis conatibus  
ægri

Succidimus: non lingua valet, non cor-  
pore notæ

Sufficiunt vires, nec vox nec verba se-  
qvuntur.

Es wird zwar öftters von denen Umstehenden  
eine Stimme gehört/ welche doch ganz unter-  
brochen/ und als eines Gewürgten klinget.  
Dahero Rhas. ad Almanf. l. q. c. 12. in fol-  
gende Worte ausbricht: Wenn sich einer im  
Schlaffe einbildet/ als lege etwas schweres  
auff ihn/ so wird ihn die Sprache gänzlich  
hinterhalten oder doch unterbrochen/ und  
wird ein von dem *Alpe* gedrückter genennet.

7.

Daß aber diese Action (nehmlich diese Re-  
spiration) nicht gänzlich verloschen sey/ bezu-  
gen folgende Phænomena: 1. Geben diejeni-  
gen/ so mit diesen Ubel behafftet/ einigen Laut  
von

von sich; welches eine unfehlbare Anzeigung der ausgeathneten Luft ist. Zum 2. hält solches Ubel zuweilen eine ganze Viertel-Stunde an/ wenn nun die Respiration ganz und gar sollte hinweg seyn/ so wär es unmöglich/ daß diese Patienten so lange solten leben können. In dem man siehet/ daß die jenigen/ so erwürgt werden/ ihr Leben ehe das vierte Theil einer Viertel-Stunde vergehet/ verlieren.

8.

Unter dessen werden wir mit niemanden keinen Zanck anfangen/ welcher mit dem Ettmüllero p. 201. und dem Herc. Saxon. p. 75. den Alp vor einen auß unterschiedenen Zufällen bestehenden Affect halten will: weil nehmlich hier zugleich die Rede/ die Einbildung und Sinn des Fühlens verleget wird. Denn wir haben unser Genus von dem Haupt-Zufalle hergenommen.

9.

Weil dieses nun sich also befindet: so hat man sich nicht zu verwundern/ warum die Patienten sich einbilden/ als wenn etwas auff ihnen lege; sintemahl in dem ganzen menschlichen Körper keine Action bey wehrenden Schlasse so nöthig ist/ als die Respiration: Dannhero wird auch die Hinterhaltung dieser Action

so



so geblings empfunden : Denn Hipp. hat lib. de Flatib. Text. 4. n. 9. sehr wohlgesaget: Die Luft ist unter allen/ was dem Leibe begegnet/ das größte/vornehmste und principalste. in gleichen Text. 6. p. 402. und 403. spricht er: Bey denen Menschen erhält die Luft bloß und allein das Leben; und erreget auch solche die Kranckheiten; und daß die Luft allen Cörpern so nöthig sey/ erhellet daraus: Daß/ wenn sich gleich ein Mensch von allen enthält/ und weder Speise noch Tranck zu sich nimmt/ so kan er doch zwey/drey oder auch wohl mehr Tage ohne dieselben leben: Wenn einen aber die Luft verhalten wird/ daß er solche nicht einathnen kan/ so wird er in einer sehr kurzen Zeit sterben: Daß man also hieraus leichtlich schliessen kan/wie nützlich dem Cörper die Luft sey. Ferner/ so sind zuweilen die Menschen von allen Berrichtungen und Thaten besreyet/ (denn es giebt viel Veränderungen in dem Leben) aber von dieser Berrichtung/daß er nemlich die Luft vermittelst des Athemholens zu sich ziehe/ und wiederum aushauchen wird man niemahlen den Menschen einen Augenblick besreyet sehen. Derohalben  
siehest

siehst du aus diesen/ was vor eine grosse  
Gemeinschaft allen Lebendē in Genießung  
der Luft sey. Derohalben/ so bald nur die  
ordentliche Bewegung der Brust einiger massen/  
weil sie in dem Schlasse so gar höchstnōchig ist/  
nachlässet/ so kan es nicht anders geschehen/ als  
daß diese Beleidigung der Respiration und  
Hinterhaltung der Rede unserm Principio  
vitali ( Lebens = Geistern) eine falsche Ideam  
imprimire [ Einbildung eindrücke ]: welche  
uns alsdenn solche wunderliche auff uns hüpfen-  
de und liegende Phantasmata vorstellet.

IO.

Daß aber in uns offte dergleichen schreckli-  
che Einbildungen können formirt werden/ be-  
zeugen vornehmlich die Paroxyfmi derer/ so  
das Fieber haben; wenn nehmlich sie solches  
bekommen/ daß sie zugleich ein Schlass dabey  
überfället. Denn diese bilden sich alsdenn solch  
wunderlich Zeug ein: welches sie ihnen was-  
chende nimmermehr hätten lassen in ihre Ges-  
dancken kommen/oder geglaubet. Dergleichen  
man auch/ wie Sylv. p. 835. §. 335. bezeuget/ in  
denen ärasten Morbis chronicis (lang anhal-  
tenden Kranckheiten beobachten kan. Also bil-  
dete sich einer ein/ sein Kopff sey ihm abgeschla-  
gen; und ein anderer/ wie Lemnius l. 2. de  
Com-

Complex. c. 6. erzehlet/ daß sein Hinter-Ge-  
 sichte aus Glase bestehe. Dannenhero Mar-  
 cell. Donat. l. 2. p. 96. auch erzehlet: Daß ein  
 Ferrarischer Becker der Gedancken gewesen/ er  
 bestehe aus lauter Butter/ und hätte man ihn  
 auff keine Art und Weise dahin bewegen kön-  
 nen/ daß er sich dem Feuer oder Backofen gena-  
 het hätte/ weil er sich befürchtete/ er möchte zer-  
 schmelzen. Camerar. hist. 3. Cent. 4. er-  
 zehlet fast eine gleiche Historie von einem Me-  
 lancholischen/ welcher durchaus nicht harnen  
 wollen/ aus Furcht er möchte die ganze Stadt  
 überschwemmen/ biß er endlich von einem um  
 Gottes Willen gebethen worden/ er möchte  
 doch das Wasser von sich geben; weil bereits  
 die halbe Stadt aus Mangel des Wassers von  
 Feuer verzehret worden: Da er sich denn be-  
 reden lassen/ und aus Liebe gegen sein Vater-  
 land das Wasser/ welches er bißher lange Zeit  
 verhalten/ häufig von sich gelassen/ und auff sol-  
 che Art gesund worden. Dahero istes unstreitig/  
 daß diese Patienten sich erstlich nur solche  
 blosser Ideas oder Einbildungen ertichten; wel-  
 che sich doch hernach/ als wenn es warhafftig  
 wäre/ glauben. Weil über dieses die Trau-  
 menden sich im Schlaffe meistens neue Ein-  
 bildungen von denen jenigen Sachen/ daran sie  
 wachen;

wachende gedachten machen: so kan man dahe-  
 ro leichlich die Ursache finden; woher sich ande-  
 re einen Feind/ so auff ihnen lege; andere ein  
 altes Weib/ das sie drücke; und noch andere ei-  
 nen schwarzen Hund/ der auff sie sprünge u. d. g.  
 einbilden.

II.

Nunmehr aber werden wir vornehmlich  
 von dem Subjecto oder denen jenigen Theilen/  
 welche zugleich mit leyden reden; wovon unter-  
 schiedene unterschiedne Meynungen hegen.  
 Sehr viel meynen daß dieser Nebel welcher  
 die kleine Welt also umgiebet und verdüstert  
 von dem vornehmlich beleidigten oder afficir-  
 ten Gehirne entspringe; welches auffer denen  
 andern Alten Sennert. l. 1. part. 2. c. 29. p.  
 590. in Praxi, Mercatus, Gorræus, Forest.  
 l. 10. de Cerebr. Morb. Obs. 50. und noch an-  
 dere mehr statuiren. Dannenhero setzen sie  
 dieses Symptoma meistens theils unter die  
 Symptomata des Gehirnes; und zwar so  
 gar; daß auch der gelehrte Sylvius, welcher  
 sagt/ daß die zu dem Athembolen benötigten  
 Theile der beleidigte Theil wäre/ keines weges  
 gezweifelt daß c. 32. von dem Alpe pag. 474.  
 zwischen die Träumer und Nachtwandler/ zu  
 setzen. Aber es wird uns mit Zufriedenheit so  
 grosser

großer Männer an dieser Meynung zu zweifeln/freystehen. Denn es ist (1) aus der Erfahrung offenbar: Daß/ wenn das Gehirne an und vor sich selbst beleidiget ist/ auch die übrigen unteren Theile ohne einigen Unterscheid lædiret werden; welche vermittelst der Nerven mit dem Gehirne einige Gemeinschaft haben; welches der kluge Tim. von Gulden-Klee l. 1. Caf. c. 17. resolut. in diesen Worten angedeutet: Die Verstopfung ist leichte: Denn sonst würde die Schlaf-Sucht oder der Schlag darauff erfolgen. 2.) Halten diejenigen Kranckheiten/ welche von dem Gehirne her ihren Ursprung haben/sehr lange an: Wie man solches in dem Schlage/ und der daraus entspringenden Lähmung an. Wosern man nicht dasjenige was solche verursacht/ von aussen hinweg schaffen kan. Also haben wir vor etlichen Wochen eine sehr hefftige schwere Noth angemercket/ auff welche einige Lähmung der untersten Theile erfolget; die aus einer enterrigten Materie/ so zwischen dem Beine des Vorder-Haupts und harten Hirnhäutgen eines Knaben/ der von der Höhe herab gefallen/ zu finden war/ ihren Ursprung nahm: welche Symptomata aber gleich nachliessen/ als die Hirnschale geöffnet/ und die Ma-

B

terie

terve heraus geronnen war. Dieser Affect hingegen hält kaum eine Viertel-Stunde an: wie wir in denen hypochondriacis und hysteriacis oft dergleichen geblings entstehende und bald überhingehende Schmerzen gewahr worden. Unterdessen sind wir nicht gänglich in Abrede: Daß das Gehirne zugleich durch eine Sympathie auch mit leyde. Dieses/welches Francisc. Sanchez c. II. l. 1. de Morb. Intern. p. 25. wohl angemercket/ geschiehet auff folgende Art: Etliche zehlen diesen mit unter die Affectus des Gehirnes; über dieses setzen hier solchen andere unter der Brust Gebrechen/ doch beleidiget er beyde Theile zugleich/ wie es scheint. Andere erkennen nebst dem Willisio das Hinter-Gehirne oder Cerebellum vor den Theil/ welcher vornehmlich lædiret werde; Aber es ist solches falsch. Sintemahl uns die Erfahrung lehret: Daß die Kranckheiten/ welche unmittelbahrer Weise aus dem Cerebello entspringen nicht so gar geringe sind/ wie dieser Zufall ist: Denn hier können ja die Patienten zuweilen durch das geringste Geräusche/ oder nur durch das allergelindeste Anrühren von dem Paroxysmo befreuet werden. Denn ich erinnere mich selber eines Menschen/der zuweilen

weilen mit diesen Ubel behaffet war; und nicht  
 anders wimmerte/ als wenn ihm die Kehle zu-  
 geschnüret/ und dadurch die Rede unterbrochen  
 würde: Als ihn sein Cammerad/ der in eben  
 demselben Schlaffgemach lag/ wegen der Ur-  
 sache des Nuckzens und Wimmerns befragte/  
 aber keine Antwort darauff erhielt/ stund er  
 auff und rührete seinen Leib nur sachte an. Als  
 dieses geschehen/ erwachte der Patiente geblings/  
 und klagte mit grosser Verwunderung über ei-  
 ne Last/ die fast eine halbe Stunde auff ihn ge-  
 legen und gewürget hätte. Derohalben gleich  
 wie Galen. 3. de Loc. Affect. 7. erzehlet/ daß  
 von der grossen Zehe die schwere Noth entstan-  
 den/ dergleichen auch Hercul. Saxon. præ-  
 lect. pract. c. 15. und von beyden grossen Zee-  
 hen Obs. 34. Henr. ab Heer angemercket ha-  
 ben wollen: Also geben auch wir zu/ daß we-  
 gen der beleidigten Nerven des achten Paars  
 nachdem Willis. auch alsdenn das Cerebellum  
 zugleich mit leyde. Dahero auch offters/ wenn  
 er vorüber/ groß Herzklopfen observirt wird.

12.

Damit wir nun auch unsere Meynung  
 von den beleidigten Theile annectiven/ so muß  
 man wissen: daß wir der Meynung des  
 Schneideri, welcher saget/ daß die vornehm-

B 2

sten

sten beleidigten Theile die zur Athemholung bestimmten Glieder seyn/ beypflichten: Nämlich die Lungen/ das Zwerchfell und zwischen Rippigen Musculen werden in ihrer Bewegung verhindert und gleichsam zugezogen: worauff sie sich in solchen affect äußerst bemühen ihr Ampt zu verrichten. Wir führen aber hierbey besagte Musculen an/ weil nach dem von Bartholino angezogenen Experimente des Pecqveti ein Thier/ dem alle andere Musculen der Brust und des Unter-Leibes abgeschnitten worden/ und die gedachten zwischen rippigen Musculen nebst dem Zwerchfell nur nicht verlezet sind/ eben so frey und wohl Athem schöpfen kan; als wäre es gar nicht verwundet. Dahero der kluge Scaliger Exerc. 312. ad Cardanum saget: Es würde mich nicht deuchten/ als würde ich gedrückt oder erstöcket: wo nicht die Musculen der Brust von einigen Saft oder Dampff befangen und gepresset würden. Ja es waren schon vorlängst dieser Meynung Fernel. lib. 5. c. 3. 272. Pathol. wie auch Plater. c. 4. l. 2. p. 350. Prax. ingleichen P. J. Faber, und Christian. Lang. c. 26. §. 2. pag. 151. pathol. animat. So ist auch davor zu halten daß Sylv. dieser Meynung nicht abhold gewesen/ wenn er §. 2. Cap.



Cap. sup. dt. saget : Daß die zur Athem-  
holung und Stimme benöthigten Werk-  
zeuge vornehmlich angegriffen wurden :  
ingleichen §. 4. die Werkzeuge des Athem-  
holens werden zugleich angegriffen. Und  
der sel. Herr D. Sennert selbst hat in denen  
Paralipom. seine Meynung verlassen/ und c.  
10. p. 114. gegenwärtige angenommen.

13.

Über dieses bezeigt auch die Erfahrung  
genugsam/ daß die Musculen der Kehle und  
Zunge mit ihren zurücker lauffenden Nerven  
zugleich mit leyde; welche wir ebenfalls hier  
nicht wollen ausgeschlossen haben. Ja in An-  
sehung der Ursache kan man auch mit den  
Christ. Lang. l. c. den Magen/ wie nicht we-  
niger die Därme/ das Pancreas und andere  
Eingeweide unter dem Titul der beleidigten  
Theile begreifen.

14.

Nachdem wir nun also den Nahmen/ die  
Definition, das Genus und Subjectum des  
Alpes betrachtet/ so schreiten wir nur mit Rechte  
zu der nechsten Ursache. Es wird uns aber  
hier frey stehen uns ein wenig auffzuhalten;  
und sowohl die Ursachen der Alten/ als des ge-  
meinen Pöbels zu betrachten/ indem sich selbe  
davon

B 3

davon in ihren Gehirne solche abscheuliche  
 Einbildungen gemacht/ daß auch kein Apelles  
 sie abzuschilttern wird geschickt seyn. Also ge-  
 dencket Jason. Prætenf. de Cerebr. Morb. c.  
 26. eines Priesters/ der sich einbildete/ es käme  
 ein kleines Weibgen zu ihm gegangen und  
 drücke ihn. Andere bilden sich ein/ als hinge  
 sich etwas erstlich an ihre Füsse; bald aber stiele  
 es ihnen auff den Leib. Andere sind in der  
 närrischen Einbildung gestanden/ daß die Stri-  
 ges, welches ein Art Nacht-Eulen und von  
 stridendo rauschen also sind genennet worden/  
 der Alp wären: sitemahl die Fabeln der Poëten  
 selben diese Grausamkeit andichten; als wenn  
 sie bey Nacht den Kindern grossen Schaden thä-  
 ten; Dahero Ovid. l. 6. Factor. 5. p. 128.  
 schreibet;

Sunt avidæ volucres; non quæ Phineia  
 mensis

Guttura fraudabant, sed genus inde  
 trahunt,

Nocte volant, puerosq; petunt nutricis  
 egentes,

Et vitiant curis corpora rapta suis.

Carpere dicuntur lactentia viscera rostris,

Et plenum potu sanguine guttur  
 habent,

Est

Est illis strigibus nomen : sed nominis  
hujus

Causa; quod horrenda stridere nocte  
solent.

Etliche meynen daß der Aly verfluchte Personen seyn; ja sie erkühnen sich gar zu sagen: Daß man selbe ganz gewiß erkennen könne: Weil die Augebraunen dergleichen Personen in einer geraden Linie zusammen gingen. Diese aber verrichteten dieses Werck nicht an dem Orte/wo sie sich befanden; sondern verfügten sich an fremde Dörffer und drückten dafelbst die Menschen. Über dieses sagen sie. Daß etliche/ehe und bevor sie die Menschen angefallen/wären gefangen und erhaschet worden. Denn sie meynen/ daß/ wenn schon alle Fenster und Löcher zu wären/ solche Leute doch durch die Löcherchen/ welche mit denen Böhren gemacht werden/ kriechen könnten/ welche sie auch vor allen andern suchten/ und sich daran ergösten. Wenn solches geschehen/ giengen sie nach der Wand sachte zu/ doch könnte man ihre Bewegung wenn man genau Acht drauff hätte/ hören. Wenn nun der so solches hörete/ geschwind aus dem Bette auffstünde/ und das Löchlein/ durch welches der Aly wäre herein kommen/zustopffet/ so könnte er ohnmöglich entfliehen. Dahero sa-

gen' sie daß sie allezeit solche Alpe bekommen; welche hernachmahls wären in Menschen verwandelt und etliche Tage bey sie zu bleiben gezwungen worden. Und hätten sie solche nicht eher von sich gelassen/ biß sie versprochen nicht wieder zukommen: Wie solches Gottfried Volgt im Physicalischen Zeitvertreiber. p. 52. 53. & seqq. bejaget. Die meisten sind der Meynung/ daß nichts anders auf den Leibe einem lege/ als die Hexen/ welche allerhand Gestalten an sich nehmen/ ihre Feinde und andere also zu ängstigen und zu plagen. Und ich glaube/ daß du eher den Simson überwinden/ als dem gemeinen Mann diese Meynung benehmen würdest. Denn sie schwören offft bey ihrer Seelen/ daß sie den Alp bald unter eines alten Weibes/ bald eines schwarzen Mannes/ bald eines Löwen/ bald eines Eichhörngens Gestalt auff sie fallen gesehen/ gehört/ ja gar mit den Händen gefühlet hätten. Welcher Meynung Heurn. l. de morb. c. 30. bezupflichtet scheint: Da er er doch als etwas klüger den Alp in einen natürlichen und gegennatürlichen eintheilet. Von dem leyten redet er also: Ich erinnere mich/ daß als ich noch ein kleiner Knabe war/ ich einst bey einer frommen und erbaren Matrone geschlaffen; und schien

schien es mir/ daß wie sie schloß sich ein grosser schwarzer Mann auff ihr Bette legte. Früh klagte sie/ daß sie diese Nacht der Alp gedrückt: ich als ein Knabe erkühnete mich nicht etwas von diesen schwarzen Dinge zu sagen/ weil ich meinte/ es möchte mir Gefahr bringen/ wenn ich es erwehnte. Es erzehlen auch etliche Fabeln hin und wieder; daß etliche Weiber oder Mägde/ wenn sie unter wehrenden Drucken ohngefehr den Rahmen Gottes genennet/ darinnen einen sonderbaren Schus gefunden; daß darauff der Alp von ihnen herab gefallen und hernach ergriffen worden.

15.

Und dergleichen Phantasmata zu beständigen bemühet sich der Teufel als ein Lehrmeister aller Abergläubischen? indem er unterschiedliche Mittel/ wodurch der Alp kan vertrieben werden: Daß ich mit Stilleschweigen übergehe/ daß die Alten von der Carna oder Crane, Dea cardino geglaubet/ daß solche dieses Ubel vertreiben könne. Wie Ovid. l. 6. Fastror. vers. 78. und 84. von derselben erzehlet: Daß sie mit dem weissen Dorne/ welchen sie von dem Jano zur Vergeltung des Bey-

B 5

schlaffes

schlaffes erhalten/ diese Striges von dem Hause  
der Procæ habe abtreiben können.

Protinus, dicit, arbuteâ postes ter in ordi-  
ne tangit

Fronde; ter arbuteâ limina fronde  
notat.

Post illud, neq; aves cunas violasse fe-  
runtur,

Et rediit, puero, qvi fuit ante color.

Die Weiber gen wollen solchen mit eben der-  
gleichen abergläubischen Sachen vertreiben.  
Denn sie halten vor ein unfehlbares Zeichen/  
daß wenn einer will zu Bette gehen/ soll mit  
der rechten grosse Zehen drey Creuze machen/  
oder einen gewissen Stein ins Bette hencken.  
So sind ihnen auch dergleichen Mittel bekannt/  
wodurch sie die Alpe zwingen können; daß sie  
den Morgen drauff etwas aus dem Hause ent-  
leihen müssen. Also hat eine alte Gabel-Kei-  
terin demselben Priester (dessen Erwöhung  
geschehen) gebothen; daß er früh in der ersten  
Demmerung so bald als er seinen Urin gelassen  
den Nacht-Scherben mit der rechten Hose be-  
decken solle: so würde es geschehen: daß gleich  
demselben Tag ihn die Person von der solches  
Ubel herrühret/ besuchen würde. Und es hat  
auch der Priester gesaget: daß den andern  
Tag

Sag eine in sein Haus kommen/ und über  
 Schmerzen in der Blase geklaget. Er hat  
 aber von ihr weder durch Bitten/ noch Drohen  
 von ihr erlanget/ daß ihn die folgende Nacht  
 nicht dergleichen wieder begegnet. Also betrü-  
 get der Teufel den Menschen/ daß er besagten  
 Glauben giebet/ welches auch hernach dieser  
 Priester gewahr worden/ als er/ nachdem er ein  
 und das ander mahl mit diesem Weibe zusam-  
 men gewesen/ wie Jason. Prætenf. de Cerebr.  
 Morb. c. 26. meldet/ dieses Ubel zu erkennen  
 angefangen. Über dieses erzehlen die Histo-  
 rien-oder vielmehr/ daß ich recht rede/ Fabel-  
 Schreiber/ z. E. Gottfried Voigt loc. cit.  
 daß einer der von Alpe geplaget wurde/ auff  
 dem Bauche geschlaffen; und an demselben  
 Ort/ wo sonst sein Haupt zu liegen pflegte/ das  
 Hintergestelle postiret. Als nun der Alp kom-  
 men/ hätte er die Zunge in das Urs-Loch geste-  
 cket/ (denn er war der Meynung/ daß der Alp  
 mit seiner Zunge seinen Mund also verstopfte/  
 daß er dadurch an seiner Sprache verhindert  
 würde) und als er auff solche Art betrogen wor-  
 den/ sey er niemahlen wieder gekommen. Einen  
 andern aber/ der um den Alp zu vertreiben eine  
 Hechel auff seinen Leib geleet/ sey es nicht so  
 wohl abgegangen. Denn als der Alp mit sei-  
 nen

nen Schaden flüger worden/ hätte er die Hechel  
 umgekehret und die eisernen spigichten Sta-  
 cheln dem Unten-liegenden in Leib gedrückt.  
 Allein wer diesen Nährlein Glauben giebet/  
 der ist gewiß nicht wohl im Gehirn verwahret.  
 Und weil diese ungeräumte/ lächerliche und  
 abergläubische Meynung schon längst von den  
 Aëtio, Oribasio, Wiero. Bauhino und an-  
 dern berühmten Männern aus der Medecin  
 verwiesen worden/ so halten wir es nicht vor  
 rathsam hierwieder auffß neue was dagegen  
 vorzubringen: Sintemahl auch unser Vor-  
 sag ist hier bloß nach denen natürlichen Sachen  
 zu forschen. Was wir aber bishero erzehlet/  
 haben wir bloß zu Erkennung der Wahrheit ge-  
 than. Denn nach dem gemeinen Spruch der  
 Philosophen eine Sache; wenn beyde Mey-  
 nung:n/ so einander zu entgegen/ neben einan-  
 der stehen/ die Wahre am besten erkannt wird.  
 Und diese Meynung von der über-natürlichen  
 Ursache des Alpes ist auch so tieff in etlicher be-  
 rühmten Medicorum Gemüthe eingewurgelt  
 gewesen: daß der sonst hochgelehrte Joël. 1. 7.  
 Sect. 3. sich nicht gescheuet hat folgende Worte  
 zu schreiben: Derohalben so kan aus die-  
 sen natürlichen Ursachen der Alp nicht ent-  
 stehen; Es ist vielmehr ein Spiel des  
 Feu-



Teuffels/ als ein natürliches Ubel. Wir aber schliessen mit dem Willisio und andern daß solche abscheuliche Gestalt des Alpes nur blosser Träume sind.

16.

Doch leugnen wir hierdurch nicht ganz und gar/ daß auch bißweilen hierbey etwas übernatürliches mit unterlauffen und geschehen könne: daß nemlich der Teufel sich dieser Kranckheit/ als eines Werkzeuges bedienen/ die Menschen dadurch zu plagen und zu verzerren. Denn dieser als höchst-begierig den Aberglauben fortzupflanzen/ ruhet niemahls/ die Einbildung/ so sich der Mensch einmahl gemacht/ zu bestätigen; sonderlich aber bey solchen/ welchen die natürlichen Sachen unbekannt. Dahero erzehlet Tim. von Guldens Klee l. 7. de Morb. malign. & venen. p. 229. daß seine eigene Tochter aus dieser Ursache oft von dem Alpe und andern schrecklichen Träumen sey geplaget worden. Es bezeigen auch solches die Worte des Mich. Pselli, welcher p. 51. gar schön also redet: Denn gleichwie die Sonne/ indem sie scheint/ unterschiedne Farben und Gestalten annimmt; und in dergleichen Körper/ so darzu begavem/ eindrücker; wie in denen Spiegeln

zu

zu sehen: also theilet auch der Teuffel/ in-  
dem er Farben/ Figuren und Gestalten/  
wie er nur will/ annimmt/ solche unsern  
Spiritibus animalibus mit; und verur-  
sacht uns also viel zu thun; indem uns  
hierdurch böse Rathschläge eingegeben;  
allerhand Gestalten vorgestellet; die Er-  
tinnerung derer Wollüste beygebracht/  
und sowohl wachend als schlaffend aller-  
hand abergläubische Affecten erreget wer-  
den: ja es werden auch wohl hierdurch  
unsre Theile des Leibes/ welche denen An-  
reizungen und Kitzlungen unterworfen  
sind/ also sanffte auffgemunterte und zu  
unzüchtiger und verdammlicher Liebe an-  
gereizet. Dieses aber zwar am meisten/  
wenn er die hitzigen Säfte/ die wir von  
Natur haben/ zu Hülffe hat. Und auff  
solche Weise zwar verwirget der Teuffel  
mit sonderlicher List und Kunst die See-  
len der Menschen. Dial. de Oper. Dæm.

17.

Aber es sind auch noch andere/ welche sich  
bemühen diesen Knoten besser aufzulösen; in-  
dem sie die Ursache dieser Kranckheit theils dem  
Gehirne/ theils der Brust bey messen. Nemlich  
sie sagen: Daß von einer schleimichten und  
sehr

sehr dicken um die Lunge sich angelegten Lympha/ die Bewegung derselben verhindert/ und diese Druckung gleich als eine drauff = liegende Last mit schweren Achembolen erwecket werde: Wenn nun die Dünste nach dem Gehirne zu stiegen/ erfüllten sie den Anfang der Nerven und verhinderten derselben Bewegung. Dieses wiederleget sehr schön der vortreffliche Willisus in Pathol. de anima brutorum part. 2. c. 6. p. 200. mit diesen Worten: Welche Meynung (die nicht war = scheinlicher/ als die sich gemachte Einbildung von den drückenden Alpe) keine Beypflichtung verdienet: Weil weder vor noch nach dem Paroxyfmo nicht das geringste Merckmahl von diesen um die Brust sich gesammelten Safftē gespüret wird. Ja es wird wo gleich die Gegend mehr angegriffen wird/ als in der Schwindsucht/ Engbrüstigkeit oder Wasserucht der Brust/ der Alp weder offterer noch stärker gespüret. Ferner so sehe ich nicht/ wie eine solche um die Brust sich gehäuffte Materie einen nur im Schlaffe solte beschwerlich seyn; noch durch was vor einen Weg oder Oeffnung die Dünste von dannen in das Haupt  
stei

steigen und so gehlings eine Verhinderung der Bewegung verursachen solten.

18.

Damit wir uns aber auch einiger massen der Kürze befließigen/ so wollen wir nun die neuern Scribenten hören: welche traun am allerwenigsten übereinstimmen. Willisius mit seinen Anhängern suchet die nechste oder Haupt-Ursache in dem Cerebello oder Hinter-Gehirne. Er meynet nehmlich daß zugleich mit dem Nerven-Safft eine fremde und dem Cerebello feindseelige Materie in selbiges hinein tröpfle: Daß dannenhero die Lebens-Geister in ihren ersten Ursprunge einige Verdüsterung leyden- de bald ihre Berrichtungen zu vollführen in etwas inne zu halten gezwungen würden. Weil überdieses solche Materie selten oder wohl gar niemahls höher als biß in das Cerebellum kämen/ so würde solche leichtlich wieder daselbst herausgestossen/ oder zugleich mit dem Blut weggeführt: Dannenhero höre dieser schwere Paroxysmus so geschwind wieder auff: daß man weiter nichts übelß davon spüre. Aber diese Meynung verursachet viel Schwürigkeit: Denn daß (1) Cerebellum nicht könne der beleidigte Theil seyn/ haben wir bereits oben erwiesen. (2) Wird nicht ausdrücklich gesagt/ was

Was für Art diese fremde Materie sey; Ob es eine zähe Lymphe (Wasser) oder ein dicker Dunst/oder was sonst. Solte es eine zähe Lymphe seyn/so wär es unmöglich/ daß sie so bald zurück treten oder abgeföhret werden könne: Denn die Kranckheit welche aus einer solchen Lymphe entspringen/ hören nicht so eylendts auff: wie solches von dem Schlage/ schweren Noth/ Schlafsucht u. d. g. offenkahr ist. Solt es aber ein dicker Dunst seyn/so ist es ebenfalls eine vergebene Speculation: Denn wie solten dergleichen dicken Dünste durch die Nerven in das Rücken-Marek dringen können/ durch welche auch nicht das geringste Lüfflein durchdringen kan. Wie würden auch solche Dünste so gleich in einen Augenblick befriediget/ zur Ruh gebracht und gestillet werden/ wenn der/ welchen der Alp drücket/ gehlings auffgewecket wird. [3.] Scheinet der in das Cerebellum tröpfelnde Nerven-Safft auch nur ein blosses ens rationis (Ding/so nur in unsern Gedancken vorhanden) zu seyn: Und bekenne ich sehr gerne: daß ich viel/ sowohl öffentliche als privat-Anatomien, wobey häufige Experimenta gemacht werden/ gesehen; aber niemals hab ich die Gelegenheit gehabt diesen Nerven-Safft zu sehen. Diejenigen/ so sol-

§

chen

chen behaupten wollen/ sagen zwar: Daß aus  
 denen tendinibus und nervis, wenn man sie  
 zerschnitte/ eine dem Eyweiß gleichende und  
 bey dem Feuer gerinnende Feuchtigkeit tröpfle:  
 Daß solches Experiment aber falsch/ wissen  
 alle/ die der Anatomie kundig. Weil die  
 Nerven weder/ wenn sie gebunden/ über den  
 Bände aufflauffen/ noch wenn man sie zer-  
 schneidet/ einige Feuchtigkeit von sich geben:  
 wofern nicht zugleich ein vas lymphaticum  
 mit ihnen vereiniget sey: Welches auch ausser  
 Zweifel/ die Autores, so den Nerven-Safft be-  
 haupten wollen/ betrogen. Wie (4) die Le-  
 bens-Geister in ihren ersten Ursprunge eine so  
 gelinde Verdüsterung/ daß nach dessen/ der den  
 Patienten erwecket/ seiner Beliebung solche sich  
 so gleich verliehren müste/ leyden wolten/ ist uns  
 verborgen. Denn wenn dererselben freyer  
 Hervorgang von einer zähen Lymphe könne  
 verhindert werden/ wie sie wollen/ daß in der  
 Schlassucht geschehen soll: so kan derselben  
 Bewegung unmöglich so geschwinde restitui-  
 ret und wiedergebracht werden: welches uns  
 der Augenschein lehret. (5) Erhellet aus dem  
 von uns bereits vorgebrachten/ was von der  
 Raison, die er gegeben/ daß der Paroxysmus  
 so

so geschwinde ohne daß man weiter was ühels das  
von spühre/ zu halten sey.

19.

Helmontius beschuldiget hier am meisten  
den Duum-viratum, wodurch er den Magen  
und Milz verstopfet: welchen wir zwar leicht  
Besfall geben können; wenn er seinen Duum-  
viratum auff die aus dem achten Paare in  
dem Magen und Milz eingepflanzten Nerven  
entstehenden Convulsionen gründet: welche  
Nerven verursachen können/ daß alle Eingeweide  
des Unter-Leibes nebst der Brust und  
endlich auch das Gehirne zugleich mit leyden  
müssen. Dabero kan man sich leichtlich einbil-  
den/ auff was für Art die fremde und allzugrosse  
Säure im Magen dergleichen Convulsiones  
erwecken könne. Wenn aber jemand durch  
dieses eine nach dem Helmontio von dem  
Milz eingezogene Säure verstehen will/ so ge-  
ben wir solches nicht zu: Weil diese nach dem  
Magen gebrachte Säure des Milches nur in  
Worten/ nicht aber in der That zu bestehen  
scheinet: in dem solche niemahlen demonstri-  
ret worden.

20.

Nun wollen wir fortfahren des Sylvii,  
Tacrenii und Swalbii Meynungen in etwas

E 2

34

zu examiniren. Da der erste eine scharffe Ausdämpffung aus dem Zusammenfluß des Succii Pancreatici, der Galle und des Magen-Schleimes; die anderen beyde aber die mit dem Alkali sich vermischende Säure als die Ursache dieser Kranckheit anführen. Diese kommen traun am nechsten zu unserer Meynung. Denn wir sagen/ daß alles/ was auff einige Art die freye Bewegung derer zum Athem-holen dienenden Musculen auff eine kurze Zeit verhindern kan/ die nechste Ursache dieser Kranckheit sey.

21.

Dahero kömmet aus diesen Ursachen/ uns erstlich für die Aufblöhung des Magens: als welcher/ wenn er entweder mit Speisen überschüttet/ oder durch die Cruditäten aufgeblasen ist/ schweres Athem-holen verursachet/ und selbes denen auff den Rücken schlaffenden fast gar verhindert; und zwar unter der Gestalt eines Gespensts oder dergleichen Last so ihm auff der Brust lieget und sie drücket/ denn weil der Magen von dem/ so darinnen zu befinden/ so sehr ausgespannet und beschweret ist: so ist er dem Zwerchfelle sowohl wegen seiner Last/ als Grösse eine Hinderniß. Wegen der Last/ in dem er das Zwerchfell in der Expiration herauff zutreten verhindert; wegen der Grösse  
aber/



aber/ indem er in der Inspiration desselben Hin-  
abtretung verhindert/ weil er bereits die Höle  
des Unter-Leibes anfüllet.

22.

Hierzu kommen zweyten die Flatus oder  
Winde: Denn wenn der Magen also über-  
schüttet ist/ so können die Speisen ohnmöglich  
völlig verdäuet werden: daß also die halb-ver-  
daueten Speisen in die Därme getrieben wer-  
den. Wodurch geschiehet/ daß der Chylus  
(Nahrungs-Safft) roh/ und die Theile/ so un-  
ten hinweggeben sollen/ zähe werden: wodurch  
der Schleim gehäuffet/ Verstopffungen erwe-  
cket/ ja alle Säfte in dem ganzen Leibe ver-  
derbet werden. Dahero der alte kluge Hip-  
pocr. Aph. 51. l. 2. in diese Worte ausgebro-  
chen: *Τὸ κατὰ πολὺ καὶ ἐξ ἀπίνης πληροῦν σφά-  
λερον*: Auf einmal mit zu vielen und  
zu geblings sich anzufüllen ist gefährlich.  
Ingleichen in eben denselben Aph. *καὶ γὰρ πᾶν  
τὸ πολὺ τῆ φύσει πόλεμιον*: Denn alles was  
zu viel ist der Natur feindselig. Dahero  
die zurückbleibenden zähen Theile unter sich ge-  
gen-natürlicher Weyse fermentiren und jäh-  
ren: wodurch die zwischen denen porulis sich  
auffhaltende Luft ausgetrieben wird: die sich  
alsdenn hernach/ weil sie vorher zusammen ge-  
E3 presse

presset gewesen/ und nunmehr frey worden/  
 sich sehr erweitert. Weil auch über dieses die  
 sich ausgebreitete Luft von der in denen Där-  
 men sich befindlichen Viscidität aufgefan-  
 gen wird: so dehnet sie die Därme nebst dem Un-  
 ter-Leibe auff und erfüllet sie. Wodurch das  
 Diaphragma (Zwerchfell) hinauffwärts ge-  
 presset und also nicht wohl hinunterwärts ge-  
 zogen werden kan: Weil die Eingeweide des  
 Unter-Leibes solches verhindern. Wenn nun  
 der Schlaffende diese Beschwerligkeit empfin-  
 det/ macht er diesen Vernunft-Schluss: Alles  
 zeit wenn einen was schweres auff der Brust  
 und dem Unter-Leibe lieget/ alsdenn kommet  
 einen das Athemholen schwer an: und also auch  
 hingegen/ weil mir voriezo das Athemholen  
 schwer fällt/ so lieget mir etwas auff dem Leibe.  
 Weil aber der Mensch im Schlasse nicht alle  
 Umstände wohl erwegen kan; sondern sich bloß  
 verwirrte und ängstliche Gedancken wegen der  
 Gefahr seines Lebens/ (nehmlich wegen der Er-  
 stickung) machet: so kommet ihn alsdenn die  
 Einbildung eines ihn drückenden erschrecklichen  
 Monstri ein: von dem wir bereits oben in 8.  
 und 9. §. gehandelt.

23.

Wie nun die häufig zu sich genommenen  
 Spei-

Speisen viel Übels verursachen/ also sind auch solche hier die 3te Ursache: indem sie im ganzen Leben einen Überfluß der Säfte hervorbringen: Welche mit einem Worte von denen Medicis Plethora genennet wird/ und dieses Ubel vielfältig verursacht. Denn sie verhindert nicht nur solcher Gestalt den Umlauff des Blutes/ daß es in seinen Gefäßen sitzen bleibt: wodurch die zum Leben nöthigen Berrichtungen zurück gehalten werden: vornehmlich wenn es um das Herz geschiehet: Weil auff diese Art desselben Bewegung unterdrucket wird. Wenn nun diese verhindert/ so werden auch bald die Musculen an ihren Berrichtungen verhindert; wie solches die Ohnmacht klärlich bezeiget/ und der vortreffliche Willisius lib. de Anima brutor. part. 2. Pathol. c. 6. p. 201. sehr schöne beschreibet: Sondern sie verkehret auch die Säfte/ und treibet solche wegen der grossen Menge ausser ihren Gefäßen: dannhero unzählliche Ubel entspringen/ welche nachmahls aus dem was unten wird gesagt werden/ klärlich erscheinen werden. Also tragen wir keinen Zweifel/ warum wir nicht demjenigen solten Beyfall geben/ der da bejaget/ daß auch die guten Säfte/ wenn sie zu häufig vorhanden sind/ dieses Ubel erregen könnten/

könten/ und mit dem Hipp. Aph. 3. l. i. saget:  
 Daß die Constitution derer starcken Leute/  
 wenn sie am allerbesten und auffß  
 allerhöchste kommen sey/ gefährlich: Denn  
 sie könnte ohnmöglich allezeit in solchen Zu-  
 stand verbleiben/ vielweniger aber sich  
 verbessern. Welchen der Euripides bezu-  
 pflchten scheint: wenn er spricht: Er hätte  
 viel Arten des Elendes unter denen Grie-  
 chen gesehen: er hätte aber keines ärger  
 und elender befunden: als derer starcken  
 Leuten ihres: als welche bloß des Ma-  
 gens und der Zähne Knechte und Slaven  
 wären.

24.

Wierdens kommen zum Vorschein die  
 Convulsiones oder Zuckungen: welche ent-  
 weder von einer scharffen/ oder ganz säuerlich-  
 herben Lympha/ die der gelehrte Burbett cap.  
 de Epilepsia anlaget/ ihren Ursprung neh-  
 men. Diese styptrische (zusammenziehende)  
 Säure wird theils in dem Magen selbst von  
 den allzusauern Speisen/ z. E. Apffeln/ Bi-  
 nen u. d. g. zuwege gebracht; theils auch in  
 denen Därmen von dem mehr als der Natur  
 gemäß sauren Succo Pancreatico, wenn er  
 mit der allzuschleimichten Galle zusammen  
 fließet/

fließet/ erwecket. Jene greiffet die aus dem zwischen-rippigen Paare entsprungenen Nerven des Magens; und per consequens auch das Diaphragma nebst denen Nerven der zwischen-rippigen Musculen/ der Lungen und des Herzens an; Diese aber erreget in dem plexu mesenterico nerveo (denen häufig mit einander verknüpfften Nerven des Gekröses/) welcher nach dem zwischen-rippigen Nerven zulauffet/ einen solchen Krampff: Daß alle zum Athem-holen dienende Theile gleichsam ohne alle Bewegung bleiben und erstarren. Und dabero erscheinet die Beschaffenheit des Patienten/ von welchen Bonett. in lib. 1. Anat. Pract. Sect. 5. Obs. 1. p. 152. folgendes erzehlet: Er kenne einen/ der vor diesen hefftig von dem Alpe sey geplaget worden: es sey sonst ein starcker und ganz gesunder Mann: der ganzer zwen Jahr durch niemahls auff den Rücken geschlafen: daß er nicht gleich von diesen Zufall sey überfallen worden; so gar/ daß er gezwungen worden/ einen von seinen Bedienten bey sich schlaffen zu lassen: der so bald er das Seuffzen und Winseln/womit sich dieser Affect anzufangen pflegte/ hörte/ ihn auff eine Seite kehrete: wodurch

dann geschehen/ daß dieses Ubel verhütet worden. Nehmlich wir glauben/ daß bey diesen Patienten/ der Succus Pancreaticus herb und scharff/ ja in etwas verstopffet gewesen: welcher/ wenn der Patient auff den Rücken gelegen/ von der Drückung des Magens stärker ausgeflossen/ dahero in denen Bekröß- Nerven/ solche geschwinde Convulsiones gleich dem Krampffe erreget: worzu die Verwandtschaft des Diaphragmatis, und der zwischen-rippichten Musculen/ so sie mit diesen Nerven haben/ und von diesen endlich der Alpkommen/ damit unsere Meynung aber nicht ohne Grund zu seyn scheine: so wollen wir den Leser nur eine einige Anmerckung aus dem Bonetto, die er p. 240. beschreibet/ vorstellen/ welche seinem Begehren ein Genügen thun wird. Er gedendet nemlich aus dem Highmaro einer Adelichen Dame/ welche sehr viel Jahr an dergleichen Convulsionen/ schweren Noth und Mutter-Beschwe- rung darnieder gelegen/ und endlich nach grossen Schmerzen und Plagen verschieden. Nachdem man derselben Leib er- öffnet/ ist bloß das Pancreas angegriffen und ausgeschworen befunden worden. Dahero machen wir uns kein Gewissen/ diesen Affect

Affect nebst andern Autoribus parvam E-  
pilepsiam (die kleine schwere Noth zu nennen.)

25.

Indem aber durch diese oft wiederholte  
Zuckung die Blut-Geväße gezogen werden/ so  
zerreißen solche endlich und zwar an dem Orte/  
wo sie am dünnesten: welches dieser Ursache  
halber meistens in dem Gehirne geschieht:  
Dahero auch die Überschwemmung desselben  
entstehet. Denn weil/ nachdem solche zerrissen/  
die Blut-Adern zufallen/ so kan das durch die  
Puls-Adern zufließende Blut ohnmöglich wie-  
der ablaufen; sondern muß zwischen dem Ge-  
hirne stille stehen bleiben. Dahero man auch  
gemeinlich observiren wird/ daß die/ welche  
oft von Alpe pflegen veriret zu werden oft an  
dem Schlage oder der schweren Noth sterben:  
welches Tim. von Gilden-Klee l. I. p. 42.  
Cas. bezeiget: da er erzehlet: Daß er/ nachdem  
einer vorher ofters von dem Alpe geplaget  
worden/ darauff die schwere Noth observirt.  
Dergleichen Ausstretung aus denen Gefäßen  
geschiehet eben sowohl in der Lympha (Wasser)  
als in dem Blute. Nämlich diese styptische  
Säure/ welche in denen primis viis die Con-  
vulsionen verursachet/ und endlich unter das  
Blut kömmt/ machet selbiges unrein und dicker:  
wo

wodurch es in seiner Bewegung durch die Kleinen Gefäße verhindert wird. Dahero offters in denen Adergen des Gehirnes es stille stehet/ allwo es schwärzlich und blau aussiehet: wenn es nun daselbst stille gestanden/ so wird das Gehirn ausgespannet/ und die Löhelchen derer abscheidenden Drüßgen verändert/ dahero die Bewegung der Lymphæ verhindert/ und die Vasa lymphatica ( Wasser-Gefäße zerrissen werden/ wovon der Affect so Hydrocephalus (die Wasserfucht des Hauptes) genennet wird/ entstehet: welcher allen Patienten so beschwerlich ist: daß sie niemahls auff den Rücken liegen können; sondern allezeit auff eine oder die andere Seite sich zu kehren gezwungen worden: sintemahl die aus ihren Gefäßen getretene Lymphe/ wenn sie das Cerebellum drücket/ Convulsiones erwecket: wovon alsdenn grausame Träume entstehen. Dahero Bonnett. l. c. l. i. Sect. 5. pag. cit. Cines Orfurtschen Academici erwehnet/ der an der Wasserfucht der Brust gestorben; welcher um das Ende seiner Kranckheit nicht anders als mit vor sich hengenden Gesicht und gebogenen Haupte schlaffen können: Denn wenn er das Haupt hinterwärts auff das Rücken geleyet/ und eingeschlaffen/



fen/ so sey er allzeit nach Verlauff des dritten Theils einer Stunde ganz traurig von denen erschrecklichen Träumen und Gesichtern erwachet: darauff er lange Zeit grosses Herz-Zittern und Drücken empfunden. Nach dessen Tode hat man in dem eröffneten Gehirne die Ventriculi oder Höhlen desselben voller Wasser gefunden: sonst aber in dem ganzen Haupte nicht gesehen/ dem man einige Schuld beylegen können. Die Ursache dieser Anmerckung wird aus vorhergehenden leichtlich können geschlossen werden. Nehmlich das in denen Ventriculis sich befindende Wasser/ ist wegen des rücklings liegen [welcher Situs allzeit unterwärts gehet] in den vierten Ventriculum des Cerebelli geflossen/ und daher die medullam oblongatam (das lange Marck) aus welcher die Nerven der Brust entspringen/ sehr beschweret/ und indem es sie also gedrucket/ die Bewegung und Convulsiones des Herzens erreget.

26.

Hier fällt die Quæstion oder Frage zu örtern für: Daß/ wenn in dem Hydrocephalo so viel Wasser stille stehet/ und die Hölen des Gehirnes erfüllet/ gleichwohl davon nicht  
der

der Schlag oder die schwere Noth entstehe. Es könnte einer sagen: daß dieses Wasser nur die Hölen anfülle; nicht aber die Seiten und Substanz desselben selbst; aber wir sagen vielmehr/ daß selbiges Wasser dünne/ und nicht so dick und leimicht sey: daherö könne es die Nerven nicht also starck drücken; daß sie zu so gar hefftigen Bewegungen gebracht würden. Denn das Wasser/ oder der wäsrichte Saft/ welcher in deren am Schlage verstorbenen eröffnenen Häuptern gefunden wird/ ist allezeit leimicht observirt worden/ wie solches Marc. Donat. hist. mirab. l. 2. c. 6. bezeiget.

27.

Daß wir diese üble beschaffene Lympham aber weiter betrachten/ so observiret man/ daß solche mit der Zeit dicker und zäher werde. Denn weil oben gesaget worden/ daß das Blut von der Materia/ die aus denen primis viis, (solche primæ viæ oder ersten Gänge aber sind der Magen/ dünnen Därme und Milch- oder Ehol-Geväße) darzu gebracht wird/unrein und dicker werde: so ist es schon klar; daß auch die Lympha von diesen Ubel nicht frey sey/ nach dem bekanten Sprichwort derer Physiologorum: Wie das Blut/ also ist auch die Lympha. Dieses Blut aber wird durch alle Puls-Adern

Abern ohne einigen Unterscheid fortgetrieben:  
 und gehet weder das dünnere davon hinauff  
 noch das dickere hinunterwarts/ denn das Blut  
 hält sich in denen Puls=Adern wegen der steten  
 Bewegung des Herzens und derer Puls=Ad-  
 dern gar nicht auff/ sondern die Theilgen des  
 Bluts stossen ohn Aufhören wie das Wasser  
 einander fort: nicht anders als man in denen  
 Wasser=Röhren das Wasser gleich einen Bäch-  
 lein siehet fortfließen: welches aber/ wenn die an  
 selbe Röhre gemachten kleinen Röhrgen/ geöffnet  
 werden/ aller Orten zugleich hinaus lauffet.  
 Wenn nun solches Blut/ welches mit sehr vie-  
 len schleimichten und zehen Theilgen vermischet  
 ist lang und in einem Tage zu vielen mahlen  
 die Gefäße/ so durch diese Markichte Sub-  
 stanz gehen/ durchlauffet/ so bleiben immer all-  
 gemach dergleichen Theilgen in denen durch ein-  
 ander gewundenen Gängen derer abscheidenden  
 Drüsigen an/ biß sie endlich die Gefäße zur völli-  
 gen Obstruction (Verstopfung) disponiren und  
 geschickt machen; biß endlich die in solchen Dü-  
 ctibus [Gängen] stillstehende Lympha faulet/  
 und selbe zerreisset. Dahero/ weil dieses Eiter  
 über die Zähigkeit einige Schärffe bey sich hat/  
 so greiffet es nicht allein durch drücken/ sondern  
 auch durch prickeln und stechen den Anfang der  
 Nerven an/ aus welcher Ursache der Alp/ aus  
 dem

dem dieser status praternaturalis (gegen natürliche Beschaffenheit) des Gehirnes entsteht/ ein unfehlbarer Vorläuffer einer Haupt-Kranckheit ist. Diese unsere Meynung bestätigt der gelehrte Lotich. Obs. 2. l. 4. c. 4. Dieser gedencket eines Jünglings/ der vor Traurigkeit stets seuffzende; und das Haupt wieder Gewohnheit auff die lincke Seite hengende einhergieng; welchem/ nachdem er kurz vorher über nächtliches Schrecken und Alp geklaget/ der Schwindel/ die schwere Noth und endlich grosse Schwachheit des Hauptes und Gesichtes überfallen. Als man nun nach seinen Tode die Hirnschaale geöffnet und abgelöset/ ist das Gehirn nach Hinwegnehmung der Duræ matris (des harten Hirn-Häutgens) was die Adern anbelanget/ schwarz und blau erschienen auff welchen oben ein wenig eitrichte Materie gewesen. Der rechte Ventriculus war natürlich/ der lincke aber voller Eiter mit Schleim vermischet.

28.

Über dieses haben wir hier zu mercken/ daß dieser Affect selten einen solchen Ausgang erlangt/ es sey denn daß der Patient bereits lange damit geplaget worden/ also daß demselben andere Zufälle des Hauptes/ als die Schlaf-Sucht/ Schlag und schwere Noth überfallen; Denn wenn diese sich befinden/ so ist sowohl das ganze

Ges

Geblüte als die Lympha gänglich inficiret/  
welches aus den oben angeführten Observa-  
tionibus erhellet. Dahero ist bey denen Me-  
dicis diese gemeine Regel: die aus der ersten  
Dauung entstehenden Ubel werden weder in  
der andern noch dritten verbessert. Sinte-  
mahl die materia peccans (verderbte Mate-  
rie) erstlich aus denen primis viis in das Ge-  
blüte/ und aus diesen in die Lympham ge-  
bracht wird: Also daß die ganze Beschaffen-  
heit des Leibes verderbet wird. Nach welcher  
Verderbung nothwendig der Tod beschleiniget  
wird. So folgen auch oft auff den Alpe Herza  
drücken oder andere Zufälle/ welche insgemein  
vor Milz-Beschwerden gehalten werden.  
Es bezeuget auch solches Bonett. l. c. p. 153.  
Er kenne ihrer viel/ die in ihrer Jugend  
mit dem Alpe wären geplaget gewesen;  
wenn sie aber zu ihren vollen Jahren  
kommen/wären sie darvon befreuet gewe-  
sen; hingegen aber hätte sie Herzklopfen/  
Herzjittern und andere grosse Schmer-  
zen und Zuckungen um die Brust und in  
denen Dünnen der Seite überfallen.

29.

Nachdem wir nun die nächsten Ursachen  
erwogen/ so gehen wir ferner zu denen weitem/  
D aus

aus welchen sich erstlich die natürlichen Sachen darstellen/ und zwar beydes das hohe/ als Kindliche Alter; das hohe Alter nach der Alten Meynung wegen der zehen Lympha und des Melancholischen Temperaments; nach der heutigen Medicorum aber wegen der sauren Beschaffenheit des Bluts. Dahero auch Platerus, Fernetius und selbst Sennertus hier das schleimichte und melancholische Temperament anklagen. Das Kindliche Alter aber ist zu dieser Kranckheit geschickt/ wegen der zarten Nerven/ denn diese können leichtlicher zu solchen Convulsionen gebracht werden: als der Alten ihre.

30.

Aus denen nicht natürlichen sind Speise und Tranck/ die sowohl nicht gut als zu häufig genommen werden. Denn wenn man zu fett Fleisch/ geräucherte Fische/ Castanien/ Hilsenfrüchte/ und andere Sachen/ so einige Viscidität bey sich haben; z. E. rohe Gurcken/ Zwiebeln/ rohe Austern u. d. g. wie auch allerhand saure Speisen/ z. E. in Eßig gelegt Fleisch/ viel Obst/ und sonderlich das nicht recht reiff ist; worzu noch kommet sauer und nicht wohl abgegohren Geträncke/ dergleichen scharffe Weine und nicht wohl abgejohrnen ist / zu sich nimmest/

nimmt/ so verhindert solches nicht allein und  
 turbiret die erste Däung: daß dabero ein ro-  
 her und saurer Chylus entstehet; sondern auch  
 überdieß verdrüßliche Blehungen und schädli-  
 che Convulsiones erwecket werden; wie aus  
 denen oben bereits angeführten zu ersehen ist.  
 Wenn aber die Speisen zu häufig genommen  
 werden/ so schaden sie dabero/ weil sie alsdenn  
 den Magen zu sehr ausspannen/ daß davon die  
 Höle des Unter-Leibes angefüllet/ und die Krafft  
 der Fibren des Magens geschwächet wird: wo-  
 von schweres Achemholen und langes Aufhal-  
 ten der Speisen in dem Magen verspüret wird:  
 wovon die Speisen sauer werden und die ganze  
 Beschaffenheit des Menschlichen Cörpers ver-  
 derben. Gleiche Beschaffenheit hat es auch  
 mit dem Getråncke: sintemahl dieses/ wenn es  
 zu häufig genommen wird/ schadet: indem es  
 die trockenen Speisen in dem Magen zu dünne  
 macht/ und wenn sie kaum halb verdaut sind  
 und also viel zuzeitig aus demselben in die Där-  
 me führet; und dabero einige Cruditæt ver-  
 ursachet: oder es schadet auch/ indem es also  
 häufig genommen wird/ unter das Geblüt  
 kommet/ und also die Lympham gar zu flüßig  
 machet. Über dieses verursacht das viele Trin-  
 cken außser der Mahlzeit solches Ubel/ indem es

das Magen-Ferment verdünnert; daß es in dem Magen nicht bleiben kan/ sondern continuirlich damit aus selben weggeführt wird. Dahero nicht unbillich der selige D. Mœbius Infit. p. 70. von der Trunckenheit also saget: Die Trunckenheit ist eine freywillige Thorheit/ durch welche mehr/ als durch das Schwerd umkommen. Ja es entsethet auch daher gehlinges Erschrecken: dessen Hipp. Aph. 24. l. 3. erwehret Galenus in seinen Commentariis ad Hipp. leget es vornehmlich dem vielen Fressen bey: mit folgenden Worten: Wir haben angemercket nicht nur in kleinen Kindern/ sondern auch in alten Personen/ daß solche im Schlasse erschrecken; wenn viel und üble Gässe den Magen/ vornehmlich aber desselben oberste Oeffnung beschweren und beissen: Denn dieser Theil hat die vornehmste Empfindlichkeit. Daß solche Affectus beydes der Natur und Ursachen nach dem Allpe gleich seyn/ meynet Primerol. p. 36. de Morb. pueror.

31.

Ferner trägt hierzu kalte und Schnee-Lufft viel bey. Denn wenn uns die von der Kälte zusammengepreste Lufft umgiebet/ so verschliesse



Schliesset sie die poros oder kleinen unsichtbaren Oeffnungen des Leibes also/ daß die innen-liche von der Wärme ausgebreitete Luft zu einer Zusammenpressung gezwungen wird/ wodurch die Ausdämpfung gehindert und der Ausgang der Winde oder Blehungen verstopfet wird. So wird es auch ferner nicht absurd oder ungereimt scheinen; Wenn wir hier mit dem Bartholino in Observ. de Usu nivis medico c. 33. die Luft beschuldigen/ daß sie hißweilen durch einige Säure verderbet sey: sientemahl auch diese viel zu Erweckung derer Convulsionen beyträgt.

32.

Unmäßige Ruhe præsentirt sich hier auch als eine Ursache; indem hiedurch in uns eine langsame Bewegung der in uns enthaltenen Sachen verursachen wird/ wovon eine Säure entspringet; der Schleim vermehret und der ganze Leib mit Unreinigkeit angefüllet wird: wovon der Poëte saget:

Cernis ut ignavum corrumpant otia  
corpus:

Ut vitium capiunt, nō moveantur  
aqvæ.

Dahero observiren wir bey denen Leuten/ die stets stille sitzen/ eine saure Lympam und üble

D 3

Be-

Veschaffenheit des Blutes. Ja es saget Qv-  
rietanus, gar zu lange Ruhe schadet nicht  
nur allein dem Leibe/ sondern auch der  
Seele/ und ist solche eine Ursache böser  
Gedanken erreget eine üble Art des Le-  
bens; Lasse Glieder/ Faulheit/ Trägheit/  
schwächet das Gedächtniß/ ist dem Studio  
der Weißheit zuwieder/ machet das Judi-  
cium stumpff/ erkaltet den Leib und giebt  
ihm eine üble Farbe; verstopffet die  
Schweiß-Löcher/ erreget die Flüsse/ ver-  
ursachet die Sicht/ schwere Noth/ Schlag  
und unzehlich andere Ubel sowohl des Lei-  
bes/ als der Seele. in Diæt.

33.

Gleicher Gestalt kan auch der Schlaf/  
wenn er zu lange anhält/ dieses Ubel verursa-  
chen. Denn er verhindert vor sich die natür-  
lichen Evacuationes (Ausledigungen) ver-  
ursachet einen trägern Umlauff derer Säfte/  
häuffet die unreinen/ rohen und schleimichten  
Säfte/ machet alle Verrichtungen unsers Lei-  
bes langweilliger/ erwecket allerhand Träume/  
in Summa/ alles/ was oben von der Ruhe ge-  
sagt/ findet hier auch statt. Ob der Alp auch  
wachende veyre/ daran zweifeln wir sehr/ son-  
dern sind der Meynung daß solches bloß im  
Schlaffe

Schlaffe geschehe. Denn ob uns schon (1.) nicht unwissend was Henr. Smetius p. 547. rer. Misc. von dem Zach. Ursino erzehlet: so meinen wir doch daß dieser Alp vielmehr ein Asthma (Engbrüstigkeit) gewesen. Dahero auch gedachter Autor saget: Es habe dieses Ubel den Ursinum fast wachende angegriffen. Zum (2.) was Joh. Rhod. Obs. 54. Cent. 1. hat/ so ist warlich das/ was er von dem teutschen Jünglingen hat/ sehr dunckel: sintemahl Rhodius selbst bekennet: Daß derselbe geklaget/ er sey aus dem Schlaffe auffgewecket worden.

34.

Aus denen Gemüths-Bewegungen trägt hier am meisten bey die Traurigkeit und der Zorn. Dieser/ indem er die Fibras oder Fäsergen insgesamt durch alle Nerven geblings beweget; und dahero die AUFF- und Zufließung des Herzens heftiger und öfterer geschieht: wodurch auch nothwendig die fermentirende Bewegung des Bluts vermehret wird: wodurch das Gehirne erschütteret und der Alp nebst der darauff folgenden schweren Noth und Schläge befördert wird. Jene aber/ indem sie die Säfte zeh und sauer machet/ schwächet das Gehirne/ und erreget böse Gedanken.

So erregen auch endlich nicht weniger diesen Zufall die gewöhnlichen Evacuationes, wenn sie verhalten werden oder nicht freywillig weggehen. Denn es folget nothwendig/ daß selbe wenn sie lange im Leibe verbleiben/ faulen und verderben. Dahero drücken sie mit ihrer Schärffe die Nervos, und verursachen nicht allein diesen/ sondern auch noch viel andere sehr-gefährliche Zufälle.

Aus denen gegen-natürlichen Sachen helfen zu dieser Kranckheit die Plethora, (das überflüssige Geblüch) und die Cacochymia (üble Beschaffenheit des Blutes und derrer Säffte) ingleichen die Aufblehung des Magens und des Dünnen in denen Seiten/ von welchen auch bereits vorher Erwähnung geschehen. Wozu überdieses alle aus einer scharffen oder sauer und herben üblen Beschaffenheit herrührende Kranckheiten kommen/ z. E. Milch-Beschwerung/ Scorbut u. d. g. welche kaum diesen Zufalle so gemein sind/ daß man kaum jemahlen einen mit dem Alpe behafteten wird gesehen haben/ der nicht auch entweder den Scorbut oder die/ wiewohl fälschlich also genannte Milch-Beschwerung/ gehabt. So tragen

tragen auch die Verstopffungen derer Eingeweide und bey denen Weibern die übelbeschaffene Beermutter das ibrige hier bey. Endlich/ daß wirs kurg machen/ so ist alles/ was in dem Unter-Leibe die Nerven wieder die Natur pressen und drucken kan genung diesen Affect zu erregen.

37.

Von dem Unterscheid dieser Krankheit ist eben so gar viel nicht zu mercken. Ausser daß in Ansehung des Subjecti dieser Krankheit an und vor sich selbst ist/ wenn die zum Athembolen bestimmten Musculi unmittelbahrer Weyse angegriffen; aus Verwandtschaft mit denen andern Theilen aber ist sie/ wenn vornehmlich andere Eingeweide; z. E. der Magen/ die Därme u. d. g. angegriffen werden. In Ansehung der Ursachen ist sie unterschieden in dem Alp/ der von zu vieler Überschüttung des Magens; in dem/ der von Blehungen oder Winden; in dem der von Convulsionen/ und denn endlich in dem/ der von überflüssigen Geblüte herrühret unterschieden. In Ansehung der Zeit ist der Alp entweder neu/ oder eingewurzelt: welchen letztern denn allerhand Haupt-Beschwerden zu folgen pflegen.

38.

Nachdem wir nun/ so viel uns möglich gewesen/ die Natur dieser Kranckheit erforschet; so wird nun das nächste seyn/ daß wir derselben Curen/ wie solche am geschwindesten/ sichersten und besten können eingerichtet werden / betrachten. Aber weil es nöthig ist/ daß eh und bevor sich der Medicus die Cur anfähet/ er gewiß sey/ wie die Kranckheit voriezo beschaffen/ und wie sie künftig lauffen möchte/ so wollen wir vorhero die Signa oder Merckzeichen betrachten: wodurch beydes zuerkennen. Denn/ie besser einer eine Kranckheit erkennet/ je glücklicher curiret er selbe/ sagt Galenus.

39.

Derohalben werden die Signa Diagnostica (Merckzeichen/ wodurch man die Kranckheit erkennet) am besten aus der Erzehlung des Patienten hergenommen. Sintemahl sie über eine Sache klagen/ die ihme im Schlasse geblings auff die Brust falle/ und sie gleich einer schweren Last drücke/ ingleichen sagen sie/ daß sie von einem Feinde angefallen und gewürget würden; also daß sie weder schreyen/ noch sich bewegen/ viel weniger aber entfliehen könnten: biß sie endlich nach vieler Arbeit und Müß aus dem Schlasse erwachten. Wo dieses Ubel sich oft einfundet,  
fan

Kan man denen um den Patienten sich befindenden Persohnen befehlen/ daß sie solches selbst in Augenschein nehmen: oder wenn es der Patient im Vermögen und den Medicum davor vergnüget/ kan dieser schon selbst aufwarten / und darauf genau acht haben.

40.

Und weil wir alsdenn erst etwas wohl wissen/ wenn wir nach dem Aristotele die Ursache einer Sache wissen; so wollen wir auch die Signa wodurch der Unterscheid der Ursachen kan erkannt werden/ nicht mit Stillschweigen übergehen. Es sind aber diese; Wenn der Alp einen Menschen/ der sonst gesund und den Abend vorher auch nicht eben so übrig viel gessen / überfällt/ so kan man gewiß schlüssen; daß solcher von dem in der Lunge stillestehenden Blute herrühre. Hingegen wenn er den Abend vorher starck gessen/ und auch über dieses zur Milzbeschwerung geneiget ist; so wird sicherer geschlossen: daß es von Überschüttung des Magens herrühre. Wenn sonst der Patient über viele Blehung klaget/ und solche nicht frey fortgehen; so ist wohl zu mutmassen/daß es von denen in den Därmen verschlossenen Blehung herkomme. Wenn über dieses einer von diesen übel verirt wird/ daß die verderbte Materie weder in denen Gefäßen ist; noch

noch sonst eine andere klahre Ursache/ weder in  
noch auffer dem Leibe kan gefunden werden; so  
muß man solche in einem andern Eingeweide/ des  
Unter-Leibes; als z. E. im pacreate oder Rück-  
lein suchen.

41.

Dieses mag von Erkennung der Natur und  
Ursachen dieser Kranckheit gnug seyn; nun-  
mehr mangelt noch etwas von dem Ausgange  
derselben zu melden. Sintemahl es schon ist/  
und dem Medico grossen Ruhm bringet/ wenn  
er nach dem Hippocr. l. 2. de Morb. Vulg.  
Sect. 7. den Tod selbst/ oder doch die bestigen  
Schmerzen vorher zu sagen weiß/ dem sich doch  
Bontekœ p. 329. seiner Chirurgie mit allen  
Kräften widersezet. Wir stellen derohalben  
folgende Prognosin oder Vorhersagung an:  
Der Alp an sich selbst ist zwar nicht tödlich/ un-  
terdessen aber bringet er doch den Menschen sehr  
von Kräften. Der Alp so etliche mahl wieder  
kômmt/ stellt sich nachdem sehr oft ein; gleich  
denen andern gewöhnlichen convulsionen, und  
wird leichtlich die schwere Noth daraus. Also  
haben wir z. E. neulich eine Magd in der Vor-  
stadt gesehen/ welche mit einen harten Erdkloß  
war geworffen worden/ daß die Rippen der rech-  
ten Seite alle Bewegung verlohren; worauf  
die schwere Noth folgte. Es klagte aber die Pa-  
tien-



tientin stets/ daß ihr eine grosse Last ihr Herz zusammenpreste. Der Alp/ so von einer äusserlichen Ursache/z. E. von der Trunckenheit herrühret/ ist nicht so gar gefährlich; Hingegen aber der von einer innerlichen Ursache herrühret z. E. von Pancreate, und Gehirne ist gefährlicher und verursacht bald einen langsamen/ doch gang gewissen/ bald aber einen sehr gehen und geschwinden Tod/ d. i. den Schlag.

42.

Endlich schreiten wir zur Cur selbst/ und richten dieselben nach folgenden Indicationibus (Anzeigungen) ein. 1. Sollen die convulsiones gestillet; 2. Das stillestehende Blut vermindert; Und 3. die Blehungen weggetrieben werden.

43.

1. Recommendiren wir zu Erhaltung der  
2. Indication alle Diaphoretica (Schweiss-treibende Mittel) mit anodynis (Schmerzensstillende Mittel) vermischet; denn das blosses Schwitzen giebt grosse Hoffnung so wohl zu Abwendung/ als zu Curirung der meisten Krankheit: Es verrichtet aber solches/ indem es das Blut rege macht/ desselben Theilgen sehr zerteilet/ und gleichsam auff das aller kleinste zermalmet/ wodurch es denn geschiehet/ daß zugleich  
nebst

nebst denen Theilgen des Medicaments/ welche wegen ihrer heterogeneität einen Ausgang suchen/ die überflüssigen Wäſſrigkeiten und Unreinigkeit des Bluts ausgestossen werden. Dannhero hier die Castoracea, Spir. urinosi dulc. succinata, theriacalia, Cinnabarina und Solaria hier sehr gut thun. Von dem man in denen Apotheken zu verkauffen findet, Essent. Castor. Spir. Castor. Liq. CC. Succinat. Spir. Bezoard. Buffii, Essent. theriacal. worzu die Salia volatitia oleosa kommen nemlich aus dem Castor. und Succino. wobey doch zumercken/ daß man nicht wohl thut/ wenn man diese Salze/ in der Form eines Pulvers verschreibet. Weil/ wenn sie alsdenn in etwas fließenden genommen werden / geblings unter sich effervesciren/ und denen Umstehenden Furcht den Patienten aber Eckel machen. Derohalben solche vielmehr unter Träncke zu verschreiben/ damit sie erstlich in der Apothecke effervesciren. Wo man aber den liquor. C. C. succin. hat/ kan man dieser Cautel gar überhaben seyn. Ingleichen finden hier statt des Bezoardicum Solaris, und Aurum diaphoreticum, wie auch der Spir. Fuliginis nebst seinen eigenen Salze. Auß denen Schmerzstillenden/ sind die Opiata nebst denen erwähnten Castoraceis. So kan man

man auch über dieses die Antepileptica brau-  
 chen: Dergleichen die harten gefeilten und  
 præparirten Theile derer Thiere sind/ z. E.  
 Cran. human. Ungul. Alc. Corn. Alc. Dens  
 Castor. Unicornu marin. Dens eqvi ma-  
 rin. perlæ, tenell. C. C. Aus diesen findet  
 man zusammengesetz in denen Apothecken zu-  
 verkauffen, das Pulv. Antiepilept, Marchion.  
 Specif. Cephal. Michaëlis &c. Welche hier  
 also ihre Wirkung thun / daß sie die herbe/  
 scharffe Säure / welche die Convulsionen er-  
 reget/ also in sich nehmen: daß daher keine neue  
 corrosivische und scharffe Salze entspringen  
 können. Die Blumen derer Gewächse/ z. E.  
 Linden/ Nelcken/ Holunder/ Pfersichen/ Meyen-  
 Blümgen/ u. d. g. dienen hier auch. Denn es  
 werden aus diesen gelinde adstringirende (zu-  
 sammenziehende) Wasser destillirt/ welche die  
 im Leibe irritirten Fiehren (rege gemachten Fä-  
 sergen/) wieder besänfftigen.

44.

Es werden von denen Scribenten die Speci-  
 fica antepileptica insgemein recommen-  
 dirt: welche wir aber billich zu dieser Indi-  
 cation ziehen: sintemahl man in selben kei-  
 ne landere Tugend oder Krafft ergründen kan/  
 als welche in denen obangeführten Antepile-  
 pticis

pticis zu finden ist. Es sind aber solche (1.) der Sem. pœoniæ maris, von denen Hoffmann. Meth. Med. p. 288. saget/ daß er ein recht sonderliches Mittel wider den Alp sey/ wenn er zu Pulver gestossen/ fleißig gebraucht würde (2.) recommendiret Zac. Lusitan. ein Bißgen Aloë biß auf Ein Quint. in etlichen kleinen Rosinen zu nehmen; welches einen vor dem Alpe präserviren soll. (3.) bezeuget Bauhin. daß das Extract. Pœoniæ das Seinige hier sehr wohl verrichtete. Von etlichen wird auch das Spec. Pleres Archonticum mit Conf. Alkerm. und Specieb. Diambrae vermischet/ recommendiret; und wollen selbe/ daß man dasselbe früh und wenn man zu Bette gehet etliche Tage übernehmen soll. So wird von obengedachten Hoffmann. auch der zweymahl in der Woche mit dem Aqua Epilept Langii vermischte Theriac. ingleichen die Tinct. Corall. vera an deren statt (wir/ weil nicht gemeldet wird/ was vor eine es sey die Tinct. Corall. cum Spir. Corn. Cervi gebrauchen ] zubrauchen gerathen.

R. Spir. Sal. Ammon. dulc.

Essent. theriacul. ana ʒj (ein Quentl.)

Opii Langel. ʒj (ein Scrupel.)

M. D. S. Præservirende Essenz alle Abend 30. oder über den andern Abend 60. Tropffen zu nehmen.

R. Essent. Castor.

Opii

Liqv. C. C. Succin. ana ʒj

M. D. S. ut supra.

R. Spir. Bezoard. Busf. ʒj

Essent. laud. Opiat. Lang. ʒss (anderthalb. Quent.)

M. D. S. ut supra.

R. Spir. fuligin. ʒj

Essent. Castor. ʒj

M. D. S. ut supra.

R. Conserv. fl. pæon. ʒij. (ein halb Loth.)

Unicorn. mar. præpar.

Dent. Castor.

Corall. rubr. præpar. ana ʒss (ein halb Scrupel.)

Oleum succini gutt. ij.

c. f. q. Syr. fl. pæon. F. i. a. Bolur.

D. S. præservirender Zucker auf einmahl.

R. Cran. hum. præp. ʒj.

Perl. Orient. præp. gr. xij.

Ⓔ

Pulv.

Pulv. Analyn. confort. gr. viij.  
 M. D. in triplo S. Präservirende Abend-  
 Pülverlein / allezeit über den andern A-  
 bend j. zunehmen.

R. Spec. Ceph. Michaël.

Dent. Eqv. Marin. præp. ana ʒj

Bezoard. Solaris. ʒß.

M. D. in triplo S. ut antea.

R. Specif. Cephal. Mich. ʒj

⊖ Vol. Castor.

Succin. anagr. v.

∇ Ceras. nigr. e succ. ʒvj.

lil. convall. c. vin. ʒj

Syr. fl. tunic. ʒij.

Pulv. anol. conf. gr. vj.

M. D. S. Abend-Träncklein zur præser-  
 virung auf einmahl.

Die II. Indication erlangen wir / wenn wir  
 die Adern öffnen / und das Blut reichlich dar-  
 aus fließen lassen : jedoch also / daß wir zuvor-  
 hero die Beschaffenheit der Kranckheit / das  
 Alter und andere Umstände wohl erwegen.  
 Also kommen wir zum Exempel in einer star-  
 cken Plethora, wenn uns sonst nichts verhin-  
 dert / wohl ein ganz Pfund Blut weglassen ;  
 im Gegentheil aber / wo das Geblüte nicht  
 häufig

Häuffig ist / da darff man auch nicht viel weglassen; und offt sind hier das Schröpfen / die Blut-Eigeln / weniges Essen / starcke Übung und dergleichen genug.

46.

Die III. Indication erlangen wir vornehmlich durch die Medicamenta Tartarea, dergleichen sind der Tartar. Vitriolat. Martiat. Cryst. Tartari, Terrafollat. Tartari, Sal Tartari essentif. Sal Tartati essential. ingleichen auch durch andere Medicamenta præcipitantia ꝛ. ꝙ. Ocul. Cancr. C. C. Croc. Mart. c. Salib. &c. denn mit diesen verdünnern wir die dicken; durchschneiden die zehen und schleimichten Säffte / und machen sie flüssiger: damit selbe nachmahlen desto sicherer versamlet und abgeföhret werden können. Derohalben man / nachdem solche vorher gebraucht worden / endlich gelinde abführende Mittel geben soll: Dergleichen die Decocta und Infus. Sennata & Passulata sind: welchen man die in der 1sten Indication gelobte Medicamenta beyfügen kan. Ingleichen sind die Laxier-Pillen aus dem Ammoniaco und vornehmlich des Cratonis aus dem Succino berühmt: welche aber mit ein wenig Resin. Jalapp. und Diagryd. müssen

ꝙ 2

stimu-

stimuliert werden. In etlichen Fällen/wenn  
nemlich der Magen mit vielen Unrath ange-  
füllet / so dienen auch die Vomitoria.

Die Formulen können auf folgende  
Art gemacht werden.

R. Sal. Tart. Essentif. ʒj.

D. S. Sonderl. Saltz wider die Blehung  
unter dem Abend = Essen ins Bier zu thun  
und sachte mit hinein zu trincken.

R. Aqv. Fl. pæon. ʒij

Zedoar. c. vin. ʒβ.

Sal. Tart. Essentif. ʒβ.

Pulv. Anodyn. confort.

Perl. Orient. ana ʒβ.

Essent. Castor. ʒβ.

Syr. Fl. Tunic.

Cort. Aurant. aa. ʒij.

M. D. S. Resolvirender Trancē auf 3 mahl  
des Abends gegen Schlafenzzeit zu nehmen.

R. Passul. min. ʒβ.

Casf. fistul.

Rasur. C. C. ana ʒij.

Fol. Senn. Alex. f. st. ʒjv.

Rad. Pimpinell. ʒij.

Pæon. ʒj.

Sal. Tart. Essentif. ʒij.

M. F. l. a. Decoct. in Aqv. Font.

R. Col.



R. Col. Decoc. ʒvj.

Aqv, fl. til. c. Vin. ʒß.

Cran. human. ʒß.

Croc. Martis c. Ob. ʒj.

M. D. S. Linde abführender Trancck stündlich gerüttelt.

I. Weingläßl.

R. Cryst. Tart. ʒij.

Tart. Vitriol. ʒj.

Unicorn. fossil. gr. xij.

M. D. in part. 2. æqual. S. Linde Abends Pülberlein auf 2 Abend ins Bier zu schütteln und sachte mit hinunter zu trincken.

R. Fl. til.

lil. convall. ana p. ij.

Rad. Cichor.

Jalapp. an. ʒß.

Fol. Senn. Alex. f. st. ʒj.

Sem. pœon. ʒiij.

Passul. min. ʒjv.

Cryst. Tart. ʒij. Ex incis. &

Contus. F. l. a. Nodulur.

D. S. Prepirender Kräuter = Püschel zu I. Kanne Wein.

R. MP. ex Amm. Qverc.

è succin. Craton. an. ʒß.

Resin Jalapp. gr. xv.

Diagryd. gr. viij.

c. f. q. Elix. propr. f. acid. f. l. a Pill. no.

LXXX. D. S.

Præservirende Pillen wöchentlich 2 mahl des  
Abends 1 5 pro doli zu nehmen.

R. MP. è fuccin. Craton. gr. xij.

Rosin. Jalapp. gr. ij.

Diagryd. gr. j. c. Essent.

Castor. gr. j. f. l. a. Pil. no. 15.

D. S. Præservirende Abend-Pillen auf  
1 mahl. 47.

Endlich wollen wir hier anmercken/ was zuthun sey/ wenn das Ubel wieder kömmt/ da die Ursache desselben noch nicht hinweggenommen. Wir rathen nach der Anmerckung des gemeinen Volckes 1. daß man den auf den Rücken liegenden Patienten auf eine Seite kehre/ oder vielmehr aufwecke. Denn wenn nach dem Helm. die Träumenden aufgewecket werden / so läßt der Alp nach. 2. Daß man selbe küßle; und 3. die Hände und Füße ihnen selbe/ sitemahl solcher Gestalt eine contraire Bewegung der Nerven erregt wird. 4. und daß man endlich den Patienten seinen Lauff-Nähmen oder sonst etwas merckwürdiges; 3. E. Es ist Feuer da/ zurufe. Denn auf solches Zurufen geben die Patienten am ersten acht / weil es etwas sonderlichs bedeutet. Über dieses so erachten wir nicht ungeheimt zu seyn; daß man dem Patienten einen sehr volatilischem und durchdringenden Spiritum 3. E. Salis Ammon. lil. convall. Castor &c. ingleichen Schlagwasser/ denu noch eine stark rühende Essenz 3. E. Esf. Ambr. ( jedoch daß man auch vorher weiß/ ob es der Patient vertragen kan oder nicht ) Anthos, Aurant. und Castor. vor die Nase halte. Denn diese können wegen ihrer durchdringenden Krafft denen Nerven neue Bewegungen verursachen. 48.

So wird auch hoffentlich frey stehen/ nebst andern Autori-  
bus

bus unter die äusserlichen Medicamenten die Amuleta zu rechnen. Es werden aber sonderlich recommendiret Rad. Pæon. Corall. Lap. Crysolit. Jasp. Smaragd. wenn man solche am Halse hängen hat. Ingleichen saget Boët. de Boot in Gemmar. & Lapid. histor. p. 160. daß wenn der Adlerstein bey sich getragen würde viel wider das nächtliche Erschröcknis / den Alp / Verwirrung des Teufels und Zauberey hilffe. Nach des Balduin. Roskæi de hum. vit. primord. & miser. Zeugniß wird der Wolffs-Zahn auch sehr hoch estimirt. Ingleichen lobt man auch die Wolffs-oder Esels-Haut / weñ solche statt der Decke gebraucht wird. Wenn der so genante Alp-Stein in die Wiege gelegeet wird / so sagt man / daß der Alp auch weichen solle. Es wird aber kürzlich nachzuforschen seyn / auf was Art dergleichen Amuleta ihre Krafft ausüben. Von denen Wurzeln kan man leicht die Ursache melden : daß sie nemlich ihre Exhalationes unsern Leibern mittheilen / wie denn der Geruch merklich ihre Ausflüsse bezeiget : ob aber dergleichen Effluvia kräftig genug sind diese Convulsiones zu stillen / überlassen wir anderer ihrer Urtheil. Die Wirkung derer Steine aber zu erklären ist traum schwer : Denn daß solche einige Effluvia solten von sich lassen / ist noch nicht klar.

49.

Das Letzte nun ist / daß wir die Diæt, welche die mit dem Alp behafteten solien in acht nehmen / hinzuthun. Weil aber diese in dem rechtmäßigen Gebrauch derer 6. nicht natürlichen Dinge besteht / und bereits oben zur Gänze ausgeführet worden / wie selbe / wenn sie nicht recht gebraucht werden den Alp verursachen ; so erhellet aus diesen leichtlich das Gegenheil : derohalben werden wir hierinnen etwas kurz seyn.

50.

Derhalben soll die Luft / in der dergleichen Patiente lebet / rein und mäßig warm seyn : neblichte feuchte und windigte Luft aber soll er meiden.

51.

Die Speise soll dünne / wohl beschaffen / leicht zu verdauen und mit keinen von denen oben beschriebenen Mängeln behaftet seyn. Derwegen soll man Hülsen-Früchte / Obst / Blehung-machende Wurzeln / geräuchert / eingepökelt und gar zu fettes Fleisch meiden. Die Speisen solien mit solchen Sachen gewürzet sind / die denen Blehungen widerstehen. Z. E. mit Fenchel

Fenchel/ Anis/ Salbey/ Meyran/ Rosmarin/ Muscaten-Näse-  
sen und Blumen/ Zimmt/ Nelken/ Cardamommen u. d. g. das  
Leben soll nüchtern/ das Abendmahl mäßig seyn und der Pati-  
ente/ allen Rausch/ Überschüttung und Trunkenheit meyden.  
Daher die Alten gesaget: Enthalte dich / so wirst du das aus-  
richten/ was die Medicin nicht vermag. Zwischen den Essen soll  
er gar nicht/ beym Essen aber wohl abgezohrnes Bier trincken.  
Einen guten starken Trumck Wein / weil er die Nahrung be-  
fördert/ widerrathen wir nicht: jedoch muß dessen wenig getrun-  
cken werden.

52.

Diellungen des Leibes sollen mäßig/ u. vielmehr nach/ als vor  
den Essen angestellet werden: wie die Schola Salernitana saget:  
Post Cœnam stabis aut passus mille meabis.

Dem: auf solche Art wird die natürliche Wärme erwecket / die  
Schweißlöcher und andere Gänge eröffnet / alle Leibes-Kräfte  
gestärket und wieder gebracht; Die Berrichtungen so wohl  
der innerlichen und äußerlichen Sinnen besser und geschickter  
vollbracht; Die Stärke des Hirtzens erhalten; die Dammung  
und die Vertheilung derer Speisen befördert; wie die-  
ses alles ausführlicher vom Quercetano in seinen Diæt. Poly-  
histor. vorgetragen wird.

53.

Die allzuhessig Gemüths-Bewegung/ vornemlich der Zorn/  
Betrübniß/ und alles was Furcht oder Schrecken verursachen  
kan/ soll vermieden werden.

54.

Der Leib soll allezeit offen seyn/ und im Fall einiger Ver-  
stopfung soll die Kunst der Natur mit Laxier-Träncken/ Clysti-  
ren und Stuhlzapfen zu Hülffe kommen. Die übrigen natürli-  
chen Entledigungen sollen in ihrer Ordnung richtig seyn; so  
wird auch das Liebes-Spiel mäßig getrieben/ weil es unsere Le-  
bens-Geister hurtig macht / nicht schaden.

55.

Dieses ist/ G. L. was ich dir meiner geringen Gelehrsam-  
keit nach von dem Alpe vortragen wollen. Daß du nun mit sol-  
chen vergnügt seyst / und die mit untergelauffenen Fehler  
durch deine Gunst verdeckest/ so lange / bis er einst dir etwas  
bessers werde vorlegen können/ bitt ich höchlich. Hiemit  
schließ ich und sage

G D R E allein die Ehre.





✓  
Pon Th 982

rd 18

ULB Halle  
001 552 376

3

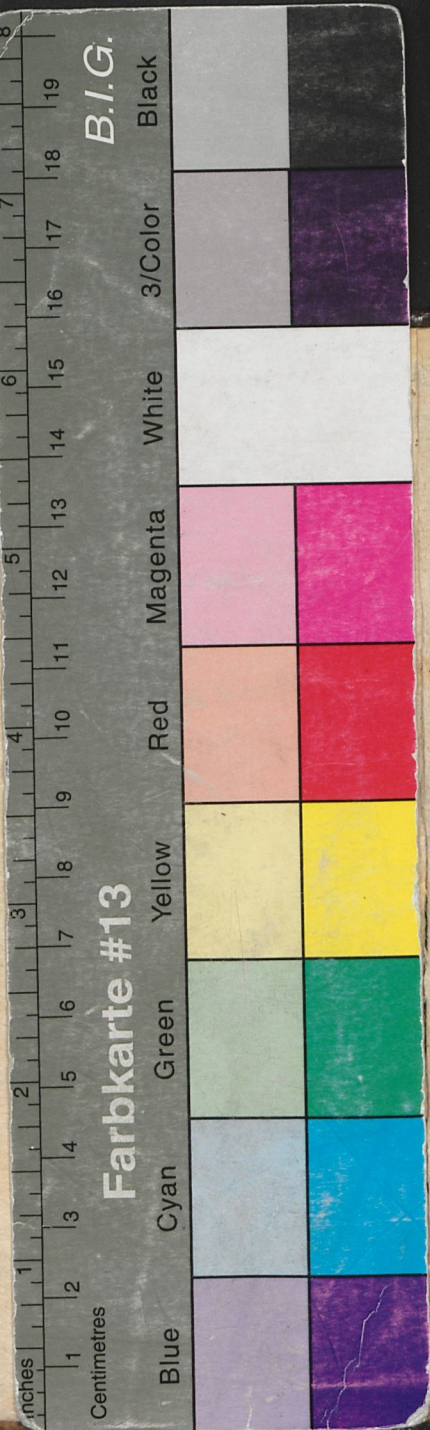


sb

m.c.







D. Andr. Petermanns  
Curiose Gedanken

von

**Alpe!**

Aus dem Lateinischen übersetzt

von

**M.M.**

Dresden und Leipzig/  
Bey Johann Christoph Neichen.  
1701.

18

1.